

die Grenadiere trotz schwerer Verwundung zweimal zum Angriff vor und fand den Heldentod. Prinz Franz von Braunschweig fiel. Fürst Moritz von Anhalt-Dessau kam schwer verwundet in Gefangenschaft, wurde aber von den Österreichern wieder freigelassen. Auch andere Generale beider Heere fielen. Es war eine der blutigsten Schlachten. Der ganze rechte Flügel der Preußen wurde vernichtet. General Rebow war abgeschnitten von der Armee und konnte erst beim Rückzuge zu ihr stoßen.

Der König geriet wiederholt in Lebensgefahr. Rechts und links fielen seine Pagen, zwei Pferde wurden ihm unter dem Leibe weggeschossen. Er verlor ein Drittel seiner Armee, 10.000 Mann und über 100 Geschütze, sowie das ganze Lager in Hochkirch mit allen Vorräten. Die Österreicher verloren 8000 Mann.

Friedrich der Große zog sich nach Bautzen zurück, das durch ihn und auch die nachkommenden Österreicher schwere Lasten zu tragen hatte.

In der Kirche zu Hochkirch erinnert ein prächtiges Gemälde, das Kaiser Wilhelm II. der Gemeinde 1905 stiftete, an jenen verhängnisvollen Tag. Und auf dem Friedhof künden die Denksteine von dem Heldenmut und Opfertod der Treuen des tapferen Preußenkönigs.

## Zum Gedächtnis Ernst Moritz Ludwig Etmüllers

(Geboren am 5. Oktober 1802 zu Neugersdorf in Sachsen,  
gestorben am 15. April 1877 in Zürich)

Von Dr. Paul Arras

Unter den Gelehrten und Universitätslehrern, die segensreich und mit Erfolg auf dem Gebiete germanistischer Wissenschaft wirkten, nimmt einen ehrenvollen Platz ein der am 5. Oktober 1802 zu Neugersdorf bei Löbau in der Oberlausitz geborene Pfarrerssohn Ernst Moritz Ludwig Etmüller.

Der Knabe erhielt seinen ersten Unterricht im elterlichen Hause und war dann, seit 1816, Schüler des Zittauer Gymnasiums. Von 1823—1826 war er Student in Leipzig. Hier widmete er sich zunächst dem Studium der Medizin, bald aber wandte er sich dem unter dem Drucke der Fremdherrschaft neu entstandenen Studium der deutschen Literatur und deutschen Geschichte zu. Er unternahm dann Reisen, verweilte auch wieder im Elternhause und studierte von 1828 an in Jena. Hier gab er mehrere kleine mittelhochdeutsche Schriften heraus. Hier habilitierte er sich auch 1830 und hielt Vorlesungen über mittelhochdeutsche Dichtungen. Bereits nach drei Jahren, 1833, erhielt er einen Ruf als Professor der deutschen Sprache und Literatur an das Gymnasium in Zürich. Er nahm ihn an und lehrte zugleich an der dortigen Hochschule. Im Jahre 1863 trat er ganz an sie über. Ihr blieb er treu bis zu seinem Tode, am 15. April 1877.

Der Züricher Aufenthalt war ihm erwünscht. Hier konnte er, der sich in Leipzig und Jena den burschenschaftlichen Bewegungen angeschlossen hatte, die ja bekanntlich in Deutschland verfolgt wurden, von niemand gehindert oder gar verfolgt, sich öffentlich als Altdeutscher zeigen, wenn man sein Auftreten auch seltsam fand. Hier verlobte er sich mit einer Züricherin und erregte dann begründetes Aufsehen, wenn er im altdeutschen Rocke mit einem Spitzenkragen und einer Guitarre am blauen Bande durch die Straßen schritt, um seiner Herzallerliebsten ein Ständchen zu bringen.

Etmüller verfügte über ein reiches Wissen auf dem Gebiete der Literatur und Geschichte. Dies im engeren Kreise belehrend, belebend und unterhaltend zu verwerten, verstand er meisterhaft. Ihn erfüllte echte und wahre Begeisterung für das germanische Altertum und das deutsche Mittelalter und beeinflusste auch seinen Charakter. Es bereitete ihm Freude, mit einer Auswahl von Primanern mittelhochdeutsche Dichtungen zu lesen. Bei der Kleinheit der Züricher Hochschule wird er kaum viele Hörer gehabt haben, aber unter ihnen befanden sich solche, die er für deutsches und skandinavisches Altertum begeisterte. Er hielt auch manch schönen Vortrag im Kreise hochgebildeter Männer, der den Namen „antiquarische Gesellschaft“ führte. Am erfolgreichsten hat er als Schriftsteller gewirkt; da war seine Tätigkeit vielseitig und fruchtbar. Er behandelte mit Vorliebe das Gebiet des Altmodischen und des Angelsächsischen. Seine Ausgaben mittelhochdeutscher Dichtungen verdienen jedoch kein uneingeschränktes Lob. Er verfasste auch selbst Dichtungen und Übersetzungen. Seine sämtlichen Arbeiten anzuführen, würde nur ermüden, einige seien angeführt:

Banlu—Opa, das älteste Denkmal germanisch nordischer Sprache, 1830. Die Lieder der Edda von den Nibelungen in stabreimender Verdeutschung nebst Erläuterung, 1837. Er verwandte in seiner Übersetzung deshalb den Stabreim, in dem er Meister ward, weil ja die Eddalieder in ihm gedichtet sind. Wie er den Stabreim beherrschte, dafür sei ein Beispiel angeführt. In seiner freien Dichtung: „Karl der Große und der heilige Goar oder das verhängnisvolle Zahnweh“ schildert er, wie Fastrada, Kaiser Karls Gemahlin, in der Nacht plötzlich vom Zahnweh heimgesucht wird.

Zahnweh packt da,  
Ziehn und Zucken  
Fastrat plötzlich,  
Als ob fünfzig  
Messer ihr im Munde wühlten,  
Daß mit schrillum Schrei vom Lager  
Auf sie fährt und ächzt und stöhnet.  
Hell auf schrein im Hof die Hühner,  
Laut die guten Gänse ergallen,  
Und was Fastrat sonst an Vögeln  
Sagt in ihres Hofes Hallen.

Weiter seien noch genannt: Altnordisches Lesebuch nebst kurzgefaßter Formenlehre und Wörterbuch zum Gebrauch bei Vorlesungen, 1861; Altnordischer Sagenschatz, in neuen Büchern übersetzt und erläutert, 1870; Beowulf, Heldengedicht des achten Jahrhunderts, zum ersten Mal aus dem Angelsächsischen in das Neuhochdeutsche stabreimend übersetzt, 1840; Lexicon Anglo-Saxonium, 1851; der Sängerkrieg auf der Wartburg, 1830; Sudrunlieder, 1841; Heinrichs von Meissen, des Frauenlobes, Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder, 1843; Heinrich von Veldeke (Eneit und Lieder), 1852; Handbuch der deutschen Literaturgeschichte, mit Einschluß der angelsächsischen, altskandinavischen Schriftwerke, 1847; Herbst- abende und Winternächte, Gespräche über deutsche Dichtungen und Dichter, 3 Bände, 1865—67. Über den wendischen Abgott Flous veröffentlichte er im Jahre 1844 einen kleinen Aufsatz.

Auf Richard Wagners Schaffen gewann Etmüller Einfluß, besonders als jener wegen seiner Beteiligung an dem Dresdner Maiaufstand 1849 fliehend Deutschland verlassen und sich vom Juli 1850 an in Zürich niedergelassen hatte. Im gastfreien Willehmsen Landhause in Marienfeld namentlich, das auch Richard Wagner und seine erste Frau vom Mai